

Alena Fraaß & Moritz Stückler

Leibniz-Gymnasium <http://www.leibniz-gymnasium-altdorf.de/>
Fischbacher Str. 23
90518 Altdorf

Abiturrede 2010

Abitur.... Abitur, Abitur, Abitur. Ein schönes Wort. Abiturient. Abitur-Verleihung.

Auch das

schöne Wörter! Nette Menschen, freundliche Gesichter, erwartungsvolle

Anspannung:

alles eigentlich doch sehr schön. Es gibt so viele schöne Dinge im Leben, doch leider

schenken wir gerade den unschönen viel zu viel Beachtung. Und viel zu oft wird hier an

dieser Stelle kritisiert, gemeckert, genörgelt oder geschimpft.

Klar, jetzt ist der Moment gekommen, in dem uns wichtige Ohren zuhören: Lehrer, Eltern, vielleicht sogar ein paar lokale Politiker. Dennoch sind wir der Meinung, dass

eine Abitur-Verleihung nicht der richtige Anlass ist, zu dem sich die Parteien Schule und

Schüler gegenseitig Vorwürfe machen und die angestaute Frustration der vergangenen

Jahre freisetzen sollten.

Heute geht es um wichtigeres als um störende Kleinigkeiten, Unzulänglichkeiten in den

Räumen oder beim Personal. Wir könnten uns natürlich echauffieren, protestieren, aufstehen und gehen, denn auch uns ging so manches gegen den Strich. Aber wir tun's

nicht, denn heute geht es um weitaus bedeutungsvolleres.

Heute geht es um den Abschluss unserer Schulzeit. Um das Ende eines

Lebensabschnitts. Es geht auch um's Feiern, um ein Zusammentreffen vieler, die

uns in
den letzten Jahren begleitet haben, und die wir auf die ein oder andere Weise lieb
gewonnen haben. Hauptsächlich aber geht es um uns, knapp 140 junge
Erwachsene,
die alle einen ähnlichen Weg gegangen sind und nun ihr vorläufiges Lebensziel in
dieser
Turnhalle gefunden haben.
Die meisten bestritten ihre Wanderung in 13, andere auch in 14 oder 15 Jahren
und
manche stiefeln wohl noch ein Jahr weiter, ehe auch sie in dieser Halle ankommen.
Denn ankommen werden sie. Mit Sicherheit.
Unter denen, deren Reise hier, am heutigen Tag zu Ende ist, hatten sicher einige
das
Gefühl, ständig einen Berg hinauf zu hecheln. Doch damit nicht genug: Sie
mussten auf
gemeine Wurzeln mit enormer Stolpergefahr aufpassen, wobei trotz aller Vorsicht
doch
der ein oder andere hinfiel und sich das Knie aufschlug. Auch so manche Steine
lagen
im Weg, die erst einmal weggeräumt werden sollten, ehe es weiterging.
Aber zum Glück fehlte es uns nicht an Pflastern, die ihre Bestimmung auf
blutenden
Knien fanden und jeder von uns hat es geschafft, die schweren Felsbrocken aus
seinem
Weg zu schaffen oder schlauerweise einfach um sie herum zulaufen.
Andere können das Bild von der Bergbesteigung vielleicht nicht nachvollziehen,
denn
sie wanderten auf geteerter Straße, idealerweise mit leichtem Gefälle. Bei
manchen
schien es sogar, als trügen sie Rollschuhe und müssten deshalb nicht einmal
laufen,
sondern sich nur rollen lassen. Doch wie auch immer, ob mit Schürfwunden an den

*Knien, durchgelaufenen Schuhen und verschwitzten T-Shirts oder mit Rollen an
den*

*Füßen – heute sitzen wir alle hier, auf dem Gipfel des Berges, den es zu besteigen
galt.*

*Dieses Rednerpult hier symbolisiert vielleicht das Gipfelkreuz. Und wie so oft, gibt
es*

*auch an diesem Gipfelkreuz ein kleines Buch, in das man sich eintragen kann um
zu*

*erzählen wie es dazu kam, dass man jetzt auf diesem Gipfel steht. In unserem Fall
würden wir gerne einen Dank hineinschreiben:*

>>>>>>>>>>>>>>>>>>

Danke für das Reichen einer Wasserflasche bei glühender Hitze auf 1000 Metern,
wo

die Luft dünner zu werden scheint. Danke für die Seile, die uns immer wieder vor
dem

Absturz gerettet haben. Danke für das Führen aus dem Nebel, in den man als
Wanderer

doch irgendwann einmal hineingerät und dann nicht mehr weiß, wie man wieder
hinaus

finden soll.

Danke aber auch für die bloße Motivation, wenn wir wieder einmal am Wegesrand
saßen und nur noch sagen konnten: „Ich kann nicht mehr“. Eigentlich taten die
Füße

weh, die Kraftreserven waren verbraucht und die Lust hatte sich schon an der
ersten

Wegkreuzung verabschiedet.

„Halt durch, du schaffst das!“ Was für ein Satz... So banal und oft auch nur läppisch
dahingesagt. Aber unsere Eltern und Lehrer meinten ihn, meistens zumindest,
ernst. Sie

reichten uns die Hand, wir rappelten uns auf und setzten wieder einen Fuß vor den
anderen. Immer weiter. 13 Jahre lang. Weiter und weiter...

Es wäre allerdings falsch zu behaupten, der ganze Weg sei eine einzige Qual
gewesen.

Jeder kennt Gasthäuser am Rand des Wanderwegs, in denen man sich stärken
und

verschnauften kann. Wir stärkten uns nicht nur physisch, im eigenen Zuhause, mit
Nahrungsaufnahme und Schlaf, sondern auch in der Schule, und zwar mental. Da
gab

es eine Raststätte, die „Theater“ hieß, über einer anderen konnte man „Zirkus
Chaotini“

lesen, wieder andere beherbergten den Chor, den Fotografie-Kurs, das
Schulhausgestaltungsteam und und und....

oftmals ums Geld: Kalkulation. Wie viele Getränke brauchen wir, wie viele T-Shirts kaufen oder wie viele Eintrittskarten verkaufen wir? Was wird gekauft, was wird getrunken und was wird gerade noch toleriert? Wie viel verlangen wir, dass wir zwar Gewinn machen, aber noch schülergerechte Preise anbieten können? Der vorher schon erwähnte Teamgeist wurde dann meistens NACH der eigentlichen Arbeit auf die Probe gestellt: wer räumt mit auf, wer baut mit ab, wer kümmert sich um die Verteilung oder den Verkauf?

Im Grunde kann man so einen AK mit einem kleinen Unternehmen vergleichen, in dem jeder seine Zuständigkeit hat und das bankrott geht, wenn nicht jeder das tut, wofür er zuständig ist. Gehalt kriegen die Mitarbeiter übrigens nicht – nicht mal „Mitarbeiter des Monats“ werden ausgezeichnet. Noch schlimmer: oft kriegen die Arbeitskreise auch noch Unverständnis und Kritik entgegengebracht. Dabei sollte die Arbeit, die all diese Schüler meist in ihrer Freizeit vollbringen eigentlich auf das Höchste gelobt werden. Mit ihrem Engagement sorgen sie für einen praktischen und abwechslungsreichen Kontrast zum Schulalltag und tragen maßgeblich zum Zusammenhalt und Wohlbefinden der Jahrgangsstufe bei, auch wenn das einige nicht glauben wollen. Möchten Sie und möchtet ihr jetzt gerne auf dem blanken Hallenboden sitzen statt auf ordentlichen Stühlen? Oder ein weißes Geheft in der Hand halten, in schwarz-weiß kopiert und schlecht zusammengeheftet, auf dem "Abizeitung" steht? Wenn dem nicht

so ist, dann ist das jetzt die Chance, sich bei allen diesen Leuten mit einem kräftigen

Applaus zu bedanken!

APPLAUS

>>>>>>>>>>>>>>>>>>

Und gerade weil die Arbeitskreise so viel Ähnlichkeit mit einem Unternehmen haben, sind sie auch so förderlich für unsere berufliche Zukunft. Sie sind der praktische Anteil an der Schule, der oft so schmerzlich vermisst wird! Finanzplanung, Buchhaltung, Handwerken, präzises Formulieren, Teamfähigkeit, sensibler Umgang mit Mitmenschen – welcher Arbeitgeber würde sich über diese Zusatzqualifikationen nicht freuen? Garantiert keiner, denn genau diese sogenannten Soft-Skills sind heutzutage auf dem Arbeitsmarkt gefragter denn je. Sie sehen, oft steckt mehr dahinter, als man denkt. Und so mag es durchaus vorgekommen sein, dass der ein oder andere für diese Aktivitäten seine schulischen Leistungen etwas zurückfahren musste und vielleicht so manche Unterrichtsstunde sausen ließ - was soll's? In unseren Augen war es das wert! Albert Einstein sagte einmal: "Die Schule soll stets danach trachten, dass der junge Mensch sie als harmonische Persönlichkeit verlasse, nicht als Spezialist." Laut ihm sollen wir diese Turnhalle also nicht als einseitige, mit theoretischem Wissen vollgestopfte Wesen verlassen, sondern ausgeglichen in die Zukunft starten. Denn nichts anderes bedeutet Harmonie: den Ausgleich gefunden zu haben zwischen zwei oder mehreren Gegensätzen. „Gegensatz“ ist vielleicht auch DAS Schlagwort des Motto-AKs gewesen und es wurde letztendlich auch zum Schlagwort unseres gesamten Jahrgangs. Wie Sie wissen, ist es an vielen Schulen Deutschlands üblich, dass sich Abschlussjahrgänge ein Motto geben. Warum, das weiß niemand so genau, und eine richtige Funktion erfüllt so ein Motto nur selten. Trotzdem stellt unsere Schule keine Ausnahme dar, und so haben auch wir versucht, gemeinschaftlich ein Motto zu finden. Jeder Kollegiat durfte Vorschläge einbringen. Darunter auch urkreative Beiträge wie "Was willst mit Abi wenn'st ka Muskeln hast?", "ABIkini - knapp aber passt schon" oder eben auch "Meist Dichter als Denker". Auf den ersten Blick hebt sich der letzte Vorschlag kaum von den ersten beiden ab und verspricht denselben hintergründigen Tiefgang - nämlich gar keinen. Trotzdem gefiel gerade dieser Spruch einer knappen Mehrheit der Kollegiaten und

wurde offiziell zu unserem Abi-Motto ernannt. Doch schon kurz nach der Wahl wurde viel geschimpft. Das Motto sei zu unkreativ, zu wenig individuell, immerhin gab es schon viele Schulen vor uns, die sich dieses Wortspiels bedient haben. Außerdem könne man mit diesem Motto nichts anfangen, weder bei der Dekoration und Konzeption von Veranstaltungen wie den K-Parties oder dem Abi-Ball, noch bei der Gestaltung eines Abi-Logos, einer Abi-Zeitung oder Abi-Klamotten. Aber wozu diese ganzen Hintergrundinformationen? Wie bereits angedeutet ist der Spruch auch nur eines von vielen primitiven Wortspielen, die betrunkene Jugendliche gerne durch die Gegend gröhlen, wenn sie etwas über den Durst getrunken haben.

>>>>>>>>>>>>>>>>>>>

So dachten wir zumindest noch bis vor einigen Monaten. Kein Wunder, denn die angesprochenen Ereignisse, die sich am Abi-Motto orientieren sollten, lagen noch in weiter Ferne. Eines Tages trafen sich jedoch unweigerlich die ersten Arbeitskreise, um Reisen zu planen, Verleihungen zu organisieren oder T-Shirts zu gestalten und versuchten aus dem Spruch das Bestmögliche für ihr Anliegen herauszuholen. Dass der Autor des Kalauers „Meist Dichter als Denker“ sich der Anspielung auf die kulturhistorische Bezeichnung Deutschlands als "Das Land der Dichter und Denker" bewusst war, könnte man durchaus noch annehmen. Dass er allerdings ahnte, welcher gehaltvoller Gegensatz in diesen vier Worten schlummert, ist fraglich. Uns ist dieser Gegensatz nur langsam und letztendlich erst richtig nach zwei Jahren Kollegstufenzeit aufgefallen. Die Worte "Dichter" und "Denker" stehen für zwei Extreme, zu denen man tendieren kann, und zwischen denen wir ständig hin- und hergerissen sind... Natürlich darf man die Begriffe nicht wörtlich nehmen. Man muss sie schon etwas

weiter

fassen: "Denker" repräsentiert das Vernünftige, Tugendhafte und die Pflicht.

Schule,

Eltern und auch der Staat versuchen unablässig uns für diese Seite zu gewinnen,

indem

sie uns einbläuen, Hausaufgaben anfertigen, häusliche Pflichten erledigen oder Steuererklärungen ausfüllen zu müssen.

"Dichter" wiederum steht für die Ablenkung vom tristen Alltag, z.B. durch den

Konsum

von Alkohol. Damit einher geht oft die Abkehr von der Pflicht, vom Tugendhaften und die

Hingabe zum Müßiggang, zur Schlamperei und zur Unzuverlässigkeit. So negativ sich

das auch anhören mag, muss man jedoch feststellen, dass in unserem Alter genau diesem Auflehnen gegen die tugendhafte Seite oft der meiste Spaß innewohnt.

Besonders offensichtlich wird dieser Disput im typischen Tagesablauf eines Kollegiaten.

Morgens soll er in der Schule fleißig, zuverlässig und gehorsam sein. Und Abends, beim

Kneipenbesuch, wird er als uncool beschimpft, wenn er zu viel lernt oder seine Hausaufgaben gewissenhaft erledigt. Gleichzeitig wird er dazu aufgefordert, doch

noch

"auf Eins" zu bleiben.

>>>>>>>>>>>>>>

Wie schon Platon seinerseits feststellte, ist der Mensch ein "zoon politicon" und sehnt

sich nach der Gegenwart anderer Menschen. Also ist es doch kein Wunder, dass diejenige Seite, welche den größeren gesellschaftlichen Reiz ausübt, in unserem Beispiel die "Dichter"-Seite, meistens gewinnt. Und so wäre auch belegt, dass das Abi-

Motto für unseren Jahrgang doch meistens zutrifft. Natürlich nicht im wortwörtlichen Sinne - denn auch wir sind nicht rund um die Uhr betrunken, so wie es uns manchmal

vorgeworfen wird - dennoch ist die Verlockung einfach viel zu groß, sich den unmittelbaren Freuden der Faulenzerei oder des Trinkens hinzugeben.

Und ist es nicht der wichtigste Prozess im Leben, das Erwachsenwerden, welches

nach

und nach dafür sorgt, dass wir immer mehr den Spaß und die Freude auf der "Denker"-

Seite des Lebens entdecken? Dass wir erfahren, dass auch Enthaltbarkeit, Zuverlässigkeit oder Fleiß ihre Vorzüge haben?

Ist es nicht legitim, dass wir am Ende unserer Schulzeit diesen Prozess noch nicht vollendet haben, noch nicht in jeder Hinsicht erwachsen sind? Wie denn auch?

Immerhin haben wir die letzten dreizehn Jahre, in den meisten Fällen wenigstens, wohlbehütet verbracht, und sind bis jetzt vom Ernst des Lebens verschont geblieben.

Vermutlich wird sich dieser Prozess des Erwachsenwerdens in den nächsten paar Jahren immens beschleunigen, und ehe wir uns versehen, haben wir einen spießigen

Job, trinken nur noch ein Glas Rotwein in der Woche, bestellen Essen nur noch in kleinen Portionen und regen uns über saufende Jugendliche auf.

Wie so oft liegt in der Mischung beider Extreme meistens die Wahrheit. Nicht umsonst

nennt man die Zeit, die auf uns zukommt "die besten Jahre", die man sprichwörtlich so

schnell hinter sich lässt. Wir Abiturienten sollten uns allesamt auf die kommenden Jahre

freuen, denn sie gehen vermutlich schneller vorbei, als wir das wahrhaben möchten.

Doch auch die Zukunft hält Dinge für uns bereit, die wir momentan noch gar nicht erwarten, später aber einmal nicht mehr missen möchten. Freuen wir uns also auf die

Übergangszeit zwischen "Jugendlich" und "Erwachsen", zwischen "Dichter" und "Denker".

Die Vergabe von 136 Zeugnissen an alle Kollegiaten nimmt viel Zeit in Anspruch, auch

wenn die Schüler bereits gesammelt in Kursen die Bühne betreten. Dennoch möchten

wir Sie bitten, sich der Symbolhaftigkeit dieses Anlasses bewusst zu werden und den

jungen Menschen den Respekt zu zollen, den sie nach 13, 14 oder 15 Jahren mehr oder

weniger starker Anstrengung verdient haben.

Beglückwünschen sie mit uns die 136 Kollegiaten des Abschlussjahrgangs 2010!